

Burschen und Dirnen feiern ein Fest, wo sich Lieb und Liebchen (Vielliebchen) durch Loos wählen. Sie schreiben dieser Ceremonie eine Vorbedeutung für künftige Hochzeit zu. Noch heute auf Valentin schickt sich die Jugend Briefe, Gedichte, Geschenke u. s. w. In Hamlet (IV. Akt. 5. Sc.) erwähnt Shakespeare der Valentinfeier.

Am 25. März, Mariä Verkündigung, treffen die ersten Schwalben ein, die Botschafter der bevorstehenden Vermählung des Frühlings mit der Erde. Es ist ein tiefstniger Glaube, daß die Ankunft der Schwalben sich an ein Fest der Mutter Gottes knüpft, wie auch die Abreise derselben wiederum auf ein Muttergottesfest fällt. „Mariä Geburt (8. Sept.) ziehen die Schwalben furt.“ Als treue Freundinnen suchen die lieben Vöglein ihre alte Wohnung wieder auf; wo sie einmal hingebaut, gehen sie nicht mehr fort, es sei denn, daß böse Bubenhand die Nester zerstört und die armen Vöglein vertrieben hätte. Nach dem Volksglauben sollen sie den Häusern Glück bringen, wo sie hinbauen; nach Andern soll das Haus, an welchem ein Schwalbennest sich befindet, vor dem Blitze geschützt sein. Die Schwalbe, schreibt Grimm in seiner Mythologie, galt früher als ein heiliger, unverletzlicher, glückbringender Vogel. Ihr Nest zerstören, oder sie tödten, brachte Unheil. Wie der erste Storch, wurde die erste Schwalbe als Frühlingsbote begrüßt und empfangen. In Westphalen ging ihr der Hausvater mit dem ganzen Haus entgegen, um sie in's alte Nest zu geleiten. In Hessen wurde die Ankunft der ersten Schwalbe sogar öffentlich von der Ortsbehörde bekannt gemacht. Nach Ed. de la Fontaine (Luxemburger Kinderreime) bestand der Gebrauch des Schwalbenempfangs auch gewiß in unserm Lande, denn noch heute wird jedes Jahr in Remich, scherzweise, ein achtbarer Bürger beauftragt, die Schwalben abzuholen und ihnen das Ehrengelock nach der Mosel zu geben.

In Deutschland knüpft sich an die Schwalbe mannigfacher Volksglaube: Wer im Frühjahr die erste Schwalbe sieht, stehe sofort still und grabe unter seinem linken Fuß mit einem Messer in die Erde, so findet er eine Kohle, die ist das Jahr gut für das kalte Fieber. — Wer eine Schwalbe todt schlägt, verursacht vier Wochen anhaltenden Regen. — Wer Frühjahr sieht den ersten Bauer im Pfluge, die erste Schwalbe im Fluge, hat ein glückliches Jahr.

Eigenthümlich verhält sich dazu ein anderer Volksglaube, der hierzulande vielfach verbreitet ist; nach diesem soll die Berührung der Schwalbe giftig sein. Die Schwalben selbst sind den Kindern verhaßt. Als der Heiland nämlich am Kreuze hing, flogen die Berchen mitleidig herzu und brachten ihm klares Brunnenwasser, womit er seinen brennenden Durst löschte; die Schwalben aber brachten stinkende Jauche (Mistpfuhl). Seither sind dieselben den Kindern verhaßt und ihre Berührung ist giftig. Diese Meinung habe ich sonst nirgends wiedergefunden.

Grimm citirt bloß einen Fall, worin die Schwalbe nicht glückbringend ist: Fliegt eine Schwalbe in den Stall und unter der Kuh weg, so gibt diese Blut statt Milch: man führe sie auf einen Kreuzweg, melke sie dreimal durch einen Ast und schütte ihr die gemolkene Milch dreimal rückwärts über den Kopf.

In unserem Lande ahnen die Kinder in folgendem Kinderreime die Schwalbe nach:

„Wé éch fort si gängen,
Wé éch fort si gängen,
Woaren all Scheiren a Speichere foll;
Wé éch erem si kom,
Wé éch erem si kom,
Woar alles ferdi, ferda, ferdoen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wallfahrt nach St. Hubert.

Von G. Gillen.

(Fortsetzung.)

Bereits vor Ankunft des Küsters harren Schaaren von Gläubigen vor dem Dome